

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Oedemann, Georg Arthur: Der Schuh. Eine Bergarbeitergeschichte

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

**W**as ist der Mensch, Dor Ischale?  
Was bist du und ich?"

Emmerich Paschen legt dem Kumpel die Faust auf die Schulter. In der Bremskammer stehen sie und haben blutige Pietät geübt. Vor ihnen, vom Licht der Stirnleuchten grauenhaft erhellte, liegt die Leiche des Bremsjungen auf einer notdürftigen Bahre. Der Haspel, sonst ein williger Helfer der Menschen unter Tage, ein fleißiges Tier, das die vollen Förderwagen mühelos den Berg hinaufzog und nicht murrte, hier hat er sich auf grausame Weise ein Opfer geholt. Griff nach gewohnter Manier fest und rücksichtslos zu. Der Haspel ist kein Wesen mit Verstand und Seele, sonst hätte ihn wohl der Schrei erbarmt, der Schrei, der bis in das Aufhauen hinauf die heiße Kohlenmacht erschreckte, und den Hauern vor Ort das Gefährliche aus den Händen riß. Nun steht er still wie ein geknebeltes Wildpferd, und zwischen den Zahnrädern und auf der Seiltrommel klebt junges Menschenblut.

Der Reviersteiger ist am Berg. Er spricht mit Dor Ischale. Er spricht mit Emmerich Paschen. Aber das macht den Peter Stübner nicht mehr lebendig.

Ein Brett und ein Bündel Stroh, darauf liegt Peter Stübner.

"Im Füllort arbeitet Peters Vater," sagt Dor Ischale zu dem Reviersteiger. Er zieht seinen Grubenrock aus und deckt die Leiche damit zu. Er holt zwei graue Säcke und deckt den toten Peter damit zu. Das muß er tun, denn es wird ein harter Weg, den Weg ins Füllort, beim alten Stübner vorbei.

Zwei Kumpels tragen ein zerbrochenes Leben durch die Finsternis der Stollen. Ein mattes, zitterndes Licht ist ihr geheimnisvoller Sendbote, ein Licht, das die Finsternis hinter den Stempeln noch dunkler und drohender macht.

Wie gut und tröstlich, daß die Arbeit wie ein heißer Sang durch alle Winkel weht! Im Flöz Margaret dröhnen die Pickhämmer und wissen nichts vom grau-

samen Zufall. Kohlenzüge kommen aus dem Dunkel, gleiten polternd an der Gruppe vorbei. Ein stummer Blick des Zugmaschinenisten, die arbeitsfreie Hand greift nach der Mütze, Abschied zu nehmen von einem toten Kumpel. Dann ist der Zug vorbei. Dann ist der Gang wieder leer und schwarz, nur von den starken Hölzern des Verbaus belebt.

Vater Stübner ist Anschläger im Füllort.

Die Schlepper stoßen volle Korb in den Korb. Stübner gibt das Zeichen. Der erste Korb sauft in die Höhe. Ein zweiter Korb steht aufnahmebereit, füllt sich mit Wagen. Wieder das Klingelzeichen. Ein dritter Korb drängt aus der Tiefe des Schachtes heran, die Fracht nach dem Tage aufzunehmen. Dann schließt sich das Gitter.

Der Anschläger wendet den Kopf.

Aus dem Querschlag kommt eine seltsame Gruppe. Der Ischale und der Paschen tragen ein verdecktes Brett, setzen es im Füllort auf eine Plattenlore, fünf, sechs, acht Männer versammeln sich um den Toten. Helm Stübner läßt die Arme hängen, starrt reglos auf das Bild, das sich ihm bietet.

Der Reviersteiger spricht mit ihm. Raum hört der alte Anschläger, was der andere sagt. Er folgt mechanisch dem Befehl. Es ist ja nicht das erstemal, daß der Stübner einem toten Bergmann die Ausfahrt freigab. Da war der Heiner, den das Hangende erschlug, da waren Werner und Morgenstern, die beiden Kumpels, die vor einem halben Jahr das schlagende Wetter fraß. Man legte die Fäuste einen Augenblick übereinander, man nahm den Bart mit der Zunge zwischen die Lippen und verrichtete schweigend die traurige Pflicht. Es war schwer, daß sich die Stirn von Mal zu Mal tiefer fürchte und etwas im Herzen blieb, das sich im Leben nicht mehr auswischen ließ.

Nun aber schnürt eine Angst dem Alten die Kehle zu.

Dor Ischale und Emmerich Paschen stehen neben ihm, stehen wie schützend vor der Lore, darauf der tote Bergmann liegt. Ihre Blicke gehen ins Wesenlose, da der Stübner sie anstarrt.

Wie ein leises Röcheln kommt seine Frage: „Wer ist's denn?“

„Einer aus Flöz Margaret!“ lügt Emmerich Paschen mit abgewandtem Kopf.

„Ja, einer aus Flöz Margaret!“ sagt auch Dor Ischale. „Was sind wir Menschen, Helm Stübner? Staub sind wir, Staub, der im Winde verweht! Hol's der Teufel!“

Eine List war notwendig. Eine List ist beinahe geglückt.

Der Korb steht im Füllort. Stübner öffnet das Gitter. Die beiden Kumpels stoßen die Lore mit der Menschenlast in den Korb und bleiben drin stehen. Der Alte schließt das Gitter. Gibt sein Klingelzeichen, ein anderes als sonst, da ein toter Bergmann aus der Grube fährt. Seine Hände zittern. Die Knie wanken.

Im Anfahren berührte sein Blick noch einmal den Wagen im Korb. Unter den Decken lugte ein Schuh hervor. Den Schuh sah der Alte noch.

Er sitzt auf der Bank neben dem Gitter und stützt den Kopf in die Hände. Ein Taumel ergreift ihn, reißt sein Sinnen

und Denken in einen Strudel irrer, wirrer Nächte.

„Einer aus Flöz Margaret!“ sagte eine Stimme neben ihm. Es ist der Reviersteiger, der es gesprochen hat. Der alte Stübner nickte abwesend mit dem Kopfe.

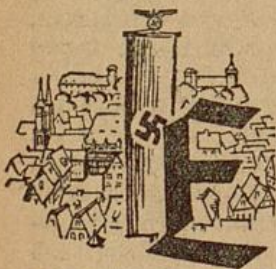
„Danke, Herr Reviersteiger!“ gequält blickt der Alte hoch. Ein müdes Lächeln



Er sitzt auf der Bank und stützt den Kopf in die Hände.

will die Lippen umspielen. „Sie haben den Schuh schlecht verdeckt, die Guten. Den Schuh muß ich ja kennen. Hab ihn gestern mit einem neuen Eisen beschlagen! Sieht den Tag nicht mehr, mein Peter!“

„Machst Schicht für heute, Stübner!“ sagte der Reviersteiger leise.



## Peter Sigmeyers große Heimkehr

Von Wilhelm Haas

ine Ausfahrt, oder, besser gesagt, eine Heersfahrt war es, die Peter Sigmeyer mit Tausenden seiner Kameraden zum Reichsparteitag nach Nürnberg angetreten hatte. Lange war es gegangen, bis er sich entschließen konnte, mitzumachen. Er war einer der Ersten im Ort gewesen, die in die Partei

eingetreten waren und hatte seitdem als Politischer Leiter treu seine Dienste getan. Nicht zuletzt hatte ihn aber das Einreden seiner Frau dazu gebracht, diesmal dem Ruf zu folgen.

„Dein Feld läuft dir nicht davon, und dein Vieh braucht auch nicht zu verhungern, wenn du ein paar Tage weg bist. Und wenn du diesmal nicht gehst, dann werd ich bei der Frauenschaft mit-